

Ein unedierter Anderthalbaureus des Kaisers Diocletianus aus der Münzstätte Trier

von

RAYMOND WEILLER

Die Münze kam 1975 im Moselbett an der Trierer Römerbrücke mit anderen Funden zutage. Ein Fundbericht von H. J. Kann ist im Anhang beigelegt.



Abb. 1 Goldmünze des Diokletian, 2:1

Beschreibung (Abb. 1):

Vs.: IMP DIOCLETIANVS PF AVG, Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone und Panzer nach rechts.

Rs.: IOVI CON — SERVATORI, Brustbild Jupiters mit Lorbeerkranz nach rechts, auf der linken Schulter Gewandandeutung.

Gewicht: 8,93 g. Stempelstellung: 5 Uhr. Privatbesitz.

Zu diesem in der Literatur völlig unbekanntem Stück sind zunächst einmal folgende Bemerkungen zu machen:

1. Bisher ist in Gold keine Prägung Diokletians, weder Münze noch Medaille, mit Strahlenkrone und/oder Panzer bekannt.

2. Die Rückseite ist ohne Ateliersignatur, obwohl auf der größeren Fläche dieses Stückes eine solche besser Platz gefunden hätte als auf dem als Abb. 2 abgebildeten Aureus, wo sich die Signatur TR in geneigter Stellung unter dem Brustabschnitt befindet. Nicht signierte Trierer Multipla und einfache Aurei sind aber bekannt, cf. RIC VI, 1—2, 82, 93—99.

3. Das Gewicht von 8,93 g entspricht auf den ersten Blick keinem Vielfachen des Aureus von etwa 5,47 g (60 aus dem Pfund). Das nächstliegende Vielfache, nämlich $1\frac{1}{2}$ Aureus, würde etwa 8,21 g wiegen, also 0,72 g weniger als dieses Stück. In RIC VI, S. 143, notiert aber Sutherland nach Pink (Numismatische Zeitschr. 1931, S. 32), daß bei einigen Aurei ein über 6 g liegendes Gewicht festgestellt wurde, wenigstens für die Periode 293—294. Unser Stück gehört allerdings der nächstfolgenden Periode 295—305 an, in welcher das Gewicht des Aureus um eine Kleinigkeit leichter ist als zuvor und im Durchschnitt etwa 5,3 g beträgt. Aber auch hier ließ sich ein schwereres Gewicht feststellen, und zwar bei unserem als Abb. 2 abgebildeten Vergleichsstück, dessen Gewicht an 6 g herankommt (genau: 5,94 g). Die Frage ist demnach nicht mehr, wieso ein Anderthalbstück fast 9 g wiegen kann, sondern weshalb es überhaupt solche Gewichtsunterschiede bei einfachen Aurei gibt. So wiegt z. B. der als Abb. 3 abgebildete Aureus nur 5,25 g, obwohl er doch offensichtlich derselben Emission angehört wie Abb. 2. Das beste Beispiel aber bietet letzterer Typ selbst: von zwei Exemplaren aus dem berühmten Schatzfund von Arras wiegt das eine, wie schon gesagt, 5,94 g (Abb. 2), das andere nur 5,2 g (Slg. Sir Arthur Evans).



Abb. 2 Goldmünze des Diokletian, 1:1

Typologisch direkt verwandt ist der Aureus RIC 54 (Abb. 2):

Vs.: DIOCLE — TIANVS AVG, Brustbild des Kaisers mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs.: IOVI CONS — ERVATORI, Brustbild Jupiters mit Lorbeerkranz nach rechts. Unter dem Brustabschnitt, in geneigter Stellung: TR.

Gewicht: 5,94 g. Stempelstellung: 6 Uhr. Cabinet des Médailles, Bruxelles (Inv. II 22.566).

Aus dem Schatzfund von Arras.

Veröffentlicht in: Marcel Hoc, *Quelques aurei de la trouvaille d'Arras*, Revue Belge de Numismatique 1931, S. 5—10, S. 6, 3 und Taf. 1, 3.

Ein zweites Exemplar, ebenfalls aus diesem Fund, in: Sir Arthur Evans, *Some notes on the Arras hoard*, Numismatic Chronicle 1930, S. 221—274 u. Taf. 16—18 (Beschreibung von sechs Medaillons u. 47 Aurei), S. 269, 42 u. Taf. 18, 9 (Gewicht: 5,2 g; Slg. Sir Arthur Evans, verkauft: Ars Classica, XVII, 1816).

Das Gegenstück für Maximianus Herculeus finden wir unter der Nr. 46 des RIC (Abb. 3):

Vs.: MAXIMI — ANVS PF AVG, Brustbild des Kaisers mit Lorbeerkranz nach rechts.



Abb. 3 Goldmünze des Maximianus Herculeus, 1:1

Rs.: HERCVLI CON — SERVATORI, Kopf des Hercules mit Löwenfell nach rechts, darunter: T — R.

Gewicht: 5,25 g. Stempelstellung: 6 Uhr. British Museum, London. Aus dem Schatzfund von Arras.

Veröffentlicht in: Sir Arthur Evans a. a. O., S. 269, 44 u. Taf. 18, 11 (Gewichtsangabe dort: 5,27 g).

Das gleiche Stück besteht als Variante mit der Vs.-Legende: MAXIMI — ANVS P AVG. Ebenfalls aus dem Schatzfund von Arras, British Museum, London (RIC 47). Sir Arthur Evans a. a. O., Taf. 18, 10.

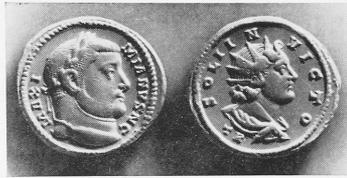


Abb. 4 Goldmünze des Galerius Maximianus, 1:1

Zeitgenössisch ist ferner noch folgender Aureus des Galerius Maximianus, RIC 83 (Abb. 4):

Vs.: MAXI — MIANVS N C, Brustbild des Caesars mit Lorbeerkranz nach rechts.

Rs.: SOLI IN — VICTO, Brustbild des Sonnengottes nach rechts mit Strahlenkrone und Chlamys von hinten. Darunter, in geneigter Stellung: TR.

Gewicht: 5,18 g. Stempelstellung: 6 Uhr. British Museum, London. Veröffentlicht in: Sir Arthur Evans a. a. O., Taf. 18, 4.

Um die Reihe der aus dieser Zeit bekannten Aurei mit Götterbüsten auf der Rückseite komplett zu gestalten, müssen noch die MARTI PROPVGNATORI-Typen RIC 59—63 mit dem behelmten und gepanzerten Brustbild des Kriegsgottes erwähnt werden. Diese wurden für Maximianus Herculeus, Constantius Chlorus und Galerius Maximianus geprägt; von Diocletianus ist kein Exemplar bekannt.

Zusammenfassend sei gesagt, daß wir es sicherlich mit einem 1½ Aureus (und nicht mit einem Medaillon) zu tun haben, der gleichzeitig mit den beschriebenen Aurei (wenigstens mit den unter Abb. 2—3 figurierenden Stücken) geprägt wurde, und dessen Existenz zum Postulat verleitet, daß auch ein

1½ Aureus ähnlich dem Hercules-Typ von Abb. 3 für Maximianus Hercules bestanden haben muß, falls nicht sogar vergleichbare Prägungen für die Caesaren geschaffen wurden.

Bleibt noch die Strahlenkrone. Die Zweifel, die man haben konnte, daß Prägungen mit Strahlenkrone immer Doppelstücke darstellen, brachte schon R. A. G. Carson in seiner Besprechung des Buches „La monetazione imperiale romana“ von Vittorio Picozzi (Rom 1966) in *Numismatic Chronicle* 1966, S. 356—357, zum Ausdruck: „He quotes as one of the arguments for the antoninianus being regarded as a double denarius the fact that the effigy wears a radiate crown which is the mark of a double piece in aes and in gold, but a few pages later in discussing the gold coins of the period from Trebonianus Gallus to Gallienus he remarks that the piece with radiate head has been taken to be a binio but comments that the irregular weights recorded do not show any substantial metrological difference between the radiate and the laureate piece. So much for the argument based on the significance of the radiate head!“

Wie wenig in dieser Zeit das Vorhandensein einer Strahlenkrone, wenigstens beim Gold, auf ein Doppelstück schließen läßt, ersieht man am einfachsten aus dem Vergleich zwischen zwei 1½ Solidi-Stücken Constantins I. aus der Münzstätte Ticinum, veröffentlicht in: Maria R. Alföldi, *Die Constantinische Goldprägung*, Mainz 1963, S. 171, 176 (u. Taf. 6,102a = RIC 96) u. S. 198, 492 (u. Taf. 7,105 = RIC 98). Ersteres wiegt 6,81 g und zeigt das Brustbild des Kaisers mit Lorbeerkranz, letzteres wiegt 6,92 g und zeigt das Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone!

Fundbericht

von

HANS-JOACHIM KANN

Das Diokletian-Unikum wurde am 13. Juli 1975 unterhalb der Trierer Moselbrücke in etwa 0,25 m Flußbodentiefe gefunden. Die besondere Fundlage bedingte eine Massierung von Funden in einem Grabungsloch von nur 0,50 × 0,70 m bei 0,30 m Tiefe: ein geneigter Stein (vermutlich ein beim Bau der zweiten Römerbrücke um 130 n. Chr. gestürzter Baublock) ließ geopferte oder verlorene Gegenstände sich nach dem Niedersinken auf dem Flächenbereich des Steines am Fußende zusammenfinden; auf diesem Umstand beruht die ungewöhnliche Funddichte.

Zu den Beifunden gehörten: 10 ganz oder teilweise erhaltene Lamellen eines römischen Schuppenpanzers (der erste derartige Fund in Trier), eine blau-schwarze Glasflußgemme mit Löwendarstellung, eine Messing-Haarnadel mit Halbmondkopf, ein Messingring und ein Schlüsselfragment. Hinzu kommen 80 Münzen aus Bronze:

Asse

- 1 Hadrian
- 2 2. Jhd.

Barbarisierte Antoniniane

- 3—43 Tetricus und Zeitgenossen
- 44—50 Claudius Gothicus

Aureus

51 Diocletian

Spätantike Bronzemünzen und ihre Barbarisierungen

52	Maxentius	AQP
53	Licinius	
54—59	Constantin I.	SROM, TR?, [T] RP
60	Helena	
61	Constans	TRS
62	Constantius II.	TRS
63—68	Constantin-Dynastie	CONS
69—70	Valentinian	PCONS, RTERTIA
71	Gratian	TCON
72—81	unidentifizierbare Minimi	[S] IS

Die zeitliche Verteilung der Opfermünzen des einen Fundlochs stimmt weitgehend mit einer größeren Statistik über 1240 datierte Opfermünzen im Bereich der Römerbrücke überein; der relative Mangel im Bereich der Constantin-Dynastie und der Dynastie der Valentiniane gilt für die gesamte Moselhälfte; die Lücken im 1. und 2. Jahrhundert gehen auf den Umstand zurück, daß die Fundstelle noch oberhalb der alten Holzbrücke liegt — die Funde unterhalb der Steinbrücke (ab ca. 130 n. Chr.) beginnen ja bezeichnenderweise mit einem As von Hadrian (118—138 n. Chr.). Auch die Verteilung der Prägestätten entspricht in etwa der Normenverteilung.

Wenn schon die Fundmünzen eine Breitenstreuung ohne auffällige Massierung zeigen, so weist auch der Umstand, daß keine weitere Diokletianmünze im Fundbereich auftauchte, auf eine Isolierung hin — das Unikum ist wohl nicht mit anderen Münzen (etwa in einem Geldschlauch) in die Mosel gelangt. Der Aureus war auch die einzige Diokletian-Münze unter den 467 vom Autor in dieser Flußhälfte gefundenen Stücken, unter 1429 Stücken der ganzen Moselbreite waren es insgesamt 4.

Gegen die Annahme, daß sie mit einigen der Schmuckgegenstände in einem Beutel ins Wasser gelangt sein könnte, spricht der krasse Unterschied im Materialwert (Gemme nur ein Glasfluß, Nadel und Ring aus Messing).

Der Goldwert der Münze spricht eigentlich auch gegen einen Gebrauch als Opfermünze, schon Silbermünzen sind selten, im ganzen Fundkorpus machen sie nur etwa $\frac{1}{4} \frac{0}{0}$ aus. Dem Verfasser ist auch kein kürzlicher Goldmünzenfund im Opferbereich der Brücke bekanntgeworden.

Die Münze dürfte demnach verlorengegangen sein, nach dem hervorragenden Erhaltungszustand zu urteilen, ohne als Zahlungsmittel gedient zu haben. Es kommen dabei Verlust vom Schiff (ganz in der Nähe lag wohl eine Anlegestelle, im weiteren Fundbereich hat der Verfasser auch römische Bleiplomben gefunden) oder von der Brücke in Frage. Letzteres ist am wahrscheinlichsten, da die Fundstelle genau auf der Höhe der fundintensiven Schneise quer durch die Mosel liegt. Wie der Fund einer offenbar ungewollt verlorengegangenen englischen Goldmünze von 1910 und der Verlust einer Briefftasche von der Brücke aus im zeitlichen Bereich des Funddatums zeigen, sind solche Mißgeschicke durchaus nicht selten.